

## **Traditionstreue Katholiken: Bewahren sie das verbindliche kirchliche Erbe oder pflegen sie ihr persönliches Charisma?**

*Das Pontifikalamt zur Eröffnung der „Pro Missa Tridentina“-Hauptversammlung in Münster rief ein breites Echo hervor. So erschien auch in der „Kirchlichen Umschau“ (die der Priesterbruderschaft Pius X nahesteht) ein ausführlicher Bericht, den wir hier mit freundlicher Genehmigung des Autors – sozusagen als „Fremde Feder“ – in Auszügen abdrucken.*

„Wie weinte ich bei den Hymnen und Gesängen auf Dich, mächtig bewegt vom Wohlklang der Lieder deiner Kirche!“ An diese bewegenden Worte des hl. Augustinus aus seinen „Confessiones“ (9,6,14) mochte man sich erinnert fühlen, wenn man das Glück hatte, am Samstag, dem 19. Mai 2001, bei der Jahrestagung der Laienvereinigung „Pro Missa Tridentina“ in Münster an der hl. Messe teilzunehmen. Seit Jahrzehnten zum ersten Mal durfte im Hohen Dom der Chor der Engel und Heiligen, vergegenwärtigt durch ihre Statuen und Bilder, wieder jene altehrwürdige und unverfälscht katholische Liturgie umrahmen, für die der großartige gotische Bau von unseren Vorfahren unter mühevollen Entbehrungen errichtet worden war. Zelebrant war der Präsident der Kommission „Ecclesia Dei“, S. Em. Kardinal Dario Castrillón Hoyos, der Diözesanbischof, S. Exz. Bischof Reinhard Lettmann, folgte der Zeremonie vom Chorraum aus. So viele Gläubige, vor allem auffallend viele Jugendliche, waren gekommen, daß die Organisatoren gut daran getan hatten, eine große Zahl zusätzlicher Stühle aufgestellt zu haben. Assistenz und Ministranten gewährleisteten in souveräner Manier einen reibungslosen Ablauf des Pontifikalamtes. Die ausgezeichnete, auch zahlenmäßig beeindruckende Männerschola ließ die anwesenden Menschen spüren, welche gewaltige geistige Kraft der Choral entwickelt, wenn er die weiten Hallen unserer Dome und Kathedralen durchtönen darf und

sich nicht in Garagen – und Wohnzimmerkapellen verkriechen muß. Es sei allen, die sich für diesen würdigen Gottesdienst eingesetzt haben, von Herzen für ihre Mühen gedankt! Durch ihren Eifer konnte einmal mehr den in der Kirche Verantwortlichen vor Augen gestellt werden, welches kostbare Gut man leichtfertig oder gar mit Absicht aufgegeben hat.

Beeindruckend waren auch die Worte Seiner Eminenz in der Predigt. Gefeiert wurde das Fest der Märtyrer Nereus, Achilleus, Domitilla und Pankratius. Der Kardinal zog Parallelen zwischen dem Blutzeugnis jener Heiligen und unserer heutigen Aufgabe. Auch wir seien unter schwierigen Umständen aufgerufen, Zeugnis für die Wahrheit abzulegen. Konkret nannte der Prediger den Einsatz für Ehe und Familie, den Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod und die Bewahrung der Sonn- und Feiertage. Ein solches Engagement könne uns leicht in Konflikt mit solchen Menschen bringen, die anders dächten und von denen man in dieser oder jener Form abhängig sei. Und doch müsse das Opfer, sei es in Schulen und Universitäten, in den Forschungsstätten und Büros, in den Parlamenten und Ministerien, gebracht werden.

In diesem Zusammenhang ging der Kardinal auch auf das liturgische Anliegen der Versammelten ein. Hierzu fand er die ermutigenden Worte: „Die Wahrheit, die in der Liebe tätig ist, soll Euch befähigen, das

überlieferte liturgische Erbe zu pflegen und es in der Gemeinschaft der Kirche aufstrahlen zu lassen. Unterstützt daher als Laienvereinigung das, was Gesamterbe der Kirche ist und bleibt, damit dieses Erbe in seiner Schönheit und Bedeutung tiefer erkannt, weiter bekannt und besser verstanden wird. Bemüht Euch mit Klugheit und Sorgfalt darum, mit Hilfe dieser ehrwürdigen liturgischen Formen die heute so notwendigen Dimensionen der Anbetung, der Stille, der Verehrung, der Ehrfurcht, Frömmigkeit und Transzendenz zu kultivieren und auszubreiten. Das ist eine große und wichtige Aufgabe, zu der ich Euch nicht nur ermutigen möchte, sondern die Pro Missa Tridentina ausdrücklich aufrufe.“

Während seiner Predigt erinnerte der Kardinal auch an den tapferen Einsatz für die katholische Wahrheit, der das Leben seines verstorbenen Mitbruders im hohen Amt, des Kardinals Clemens August Graf von Galen, ausgezeichnet hatte. Die sterblichen Überreste des großen Bischofs ruhen ja im Münsteraner Dom, und man kann sich ausmalen, welche Freude es diesem mutigen Bekenner im Himmel bereitet hat, an der Stelle seines damaligen Wirkens wieder jene hl. Messe gefeiert zu sehen, an der er mit seinem ganzen Herzen gehangen hatte.

In merkwürdigem Kontrast zu seiner eigenen Homilie standen dann die Grußworte des Herrn Kardinal, die er nach der hl. Messe an die Vereinigung „Pro Missa Tridentina“ richtete. In seiner zweifellos liebenswürdigen und jovialen Weise gratulierte er noch einmal den Anwesenden zu ihrem Einsatz für die traditionelle lateinische Messe und wünschte ihnen viel Glück und Erfolg für die Zukunft. Maßstab für die Bewahrung dieser liturgischen Form war aber nun weniger die objektive Wahrheit des kirchlichen Erbes, sondern, ganz im Sinne der neuen Theologie, das subjektive Empfinden der Menschen. So stellte Kardinal Hoyos das

Anliegen der traditionstreuen Katholiken auf eine Stufe mit den teilweise höchst bedenklichen Neuerungen, wie sie von verschiedenen charismatischen Gemeinschaften eingeführt worden sind, die in den letzten Jahrzehnten wie Pilze aus dem Boden schießen. Ihnen sprach Seine Eminenz deutlich das kirchliche Vertrauen aus: Jeder Mensch habe nun unterschiedliche Bedürfnisse, und denen müsse die Kirche entgegenkommen. In der letzten Konsequenz, die der Redner nicht zog, würde dann jede Gemeinschaft ihre eigene Liturgie gestalten, wie es Erzbischof Bugnini, einem der Hauptarchitekten der Neuen Messe, nachweisbar vorschwebte (siehe hierzu mein Buch „Die Mär vom antiken Kanon des Hippolytos. Untersuchungen zur Liturgiereform“, Köln 1999, 157 f.; zu beziehen über den KU-Buchdienst)! Zwar sollte man fairerweise erwähnen, daß der Kardinal, der nicht deutscher Muttersprache ist, in freier Rede sprechen mußte, weil er sein vorbereitetes Manuskript verlegt hatte. Daher darf man sicher nicht jede einzelne Formulierung auf die Goldwaage legen. Doch kann man wohl kaum leugnen, daß die vorgetragenen Worte in ihrem Gesamtduktus die wahren Ansichten des hochrangigen Prälaten korrekt wiedergaben. Da nützte es wenig, wenn dieser auch auf die Notwendigkeit verwies, die verschiedenen östlichen Liturgien innerhalb der Katholischen Kirche zu pflegen. Jene Riten sind nämlich nicht deshalb unbedingt erhaltenswert, weil sie den modernen Forderungen nach Inkulturation zu entsprechen scheinen, sondern weil sie durch und durch den Geist der „Una, sancta, catholica et apostolica Ecclesia“ atmen, was nicht verwundert, da sie bei aller Veränderung im Detail letztlich bruchlos auf apostolischen Ursprung zurückgehen. Dies und nichts anderes ist das katholische Gütesiegel für den Wert und die Würde

liturgischer Formen, nicht subjektive (vermeintliche oder real existierende) Bedürfnisse! Es ist das Verdienst des Festredners Dr. David Berger, jenes begnadeten jungen Theologen, dem wir schon so viele schöne Vorträge und Publikationen verdanken, im Anschluß an die Ansprache von Kardinal Hoyos, der leider nicht mehr für eine Diskussion zur Verfügung stand, hier die Maßstäbe wieder geradegerückt zu haben: Es gibt objektive Kriterien, die uns in der „doctrina Christiana“ vorgegeben sind, und ausschließlich nach ihnen kann und muß die Qualität einer Liturgie beurteilt werden. ...

Erschütternd und doch ganz realistisch waren die Worte von Michael Davies, dem Präsidenten der Internationalen Una Voce, der es sich nicht hatte nehmen lassen, speziell zum Treffen in Münster aus England anzureisen. Davies nannte Zahlen und Fakten zum weltweit verbreiteten Zerfall der Kirche, unter denen vielleicht folgende am meisten deprimierten: Das offizielle katholische Adreßbuch für die USA zeigt, daß die Anzahl von Seminaristen heute nur noch 1700 beträgt – ein Rückgang um fast 97 % auf der Grundlage der Zahl von 1965 mit 48992! Doch rief der rastlose Streiter für die wahrhaft katholische Messe keineswegs zur Resignation auf. Im Gegenteil, er ermutigte seine Zuhörer zum aktiven Einsatz

für die Kirche, die von ihrem Herrn niemals im Stich gelassen werde. Als Beispiel einer wahrhaft hoffnungsvollen Entwicklung stellte er den Zuhörern u.a. die zahlreichen frommen Familien mit ihren vielen Kindern vor Augen, wie man sie oft in den von der Priesterbruderschaft St. Pius X. betreuten Gemeinden antreffe.

Möge der Heiland allen, die sich für den Wiederaufbau Seiner heiligen Kirche auf dem Fundament des traditionellen katholischen Glaubens und der mit ihm engstens verbundenen lateinischen Messe einsetzen, die Fülle Seiner Gnade schenken! Mögen jene Jünger Christi dadurch befähigt werden, „suaviter in modo, sed fortiter in re“, d.h. kompromißlos in der Sache, aber geprägt von großer Liebe und Güte in ihrem Auftreten, für ihr hohes Ziel zu streiten! Ganz so fordert es der hl. Paulus für unsere Lage: „Künde das Wort, sei zur Stelle, ob gelegen, ob ungelegen, widerlege, tadle; ermahne mit aller Langmut und Belehrung. Denn es wird eine Zeit kommen, da man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern nach eigenen Gelüsten sich Lehrer zusammensucht, weil man nach Ohrenkitzel verlangt. Von der Wahrheit wird man das Ohr abwenden und sich Fabeleien zuwenden“ (2 Tim 4, 2 f.).

*Dr. Heinz-Lothar Barth*